

große Orgel des 20. Jahrhunderts – etwa diejenige in der Bielefelder Oetker-Halle (1930) – zu hören sind.

Insgesamt ist es eine ausgesprochen verdienstvolle, sehr empfehlenswerte Veröffentlichung, die alle Orgelbegeisterten dankbar aufnehmen dürfen. Es ist zu hoffen, dass sie anregt, die reiche Landschaft „historischer Orgeln“ kennen und schätzen zu lernen, insbesondere auch die Instrumente der jüngeren Zeit.

Ulrich Althöfer

*Johannes Burkardt/Hildegard Gantner-Schlee/Michael Knieriem (Hg.), Dem rechten Glauben auf der Spur. Eine Bildungsreise durch das Elsaß, die Niederlande, Böhmen und Deutschland. Das Reisetagebuch des Hieronymus Annoni von 1736, Theologischer Verlag, Zürich 2006, 342 S.*

Der Schreiber des Tagebuchs einer Bildungsreise der beiden Studenten Hans Ulrich Hegner aus Winterthur und Bernhardin Im Thurn aus Schaffhausen ist der Basler Pietist und Pfarrer Hieronymus Annoni (1697–1770). Eine Historikerin aus Basel und zwei Historiker aus Bad Berleburg/Münster und Wuppertal haben sich die Mühe der Edition geteilt, weil das Reisetagebuch Regionen berührt, mit denen sie verbunden sind. Faktisch kommt man durch den Bericht weit in Mitteleuropa herum und schon darin liegt einer seiner Reize. Eine Landkarte ist ebenso beigegeben wie eingehende Personen- und Ortsregister. Um der Lesbarkeit willen wurden alte Wortformen modernisiert, was wissenschaftlich allerdings seinen Preis kostet; bei Ortsnamen wird die alte Schreibung immerhin in eckiger Klammer geboten. Gelegentlich drängen sich Zweifel an der Korrektheit der Lesung auf. Der erklärende Apparat ist einigermaßen intensiv. Die Herausgeber sind der Meinung, das Tagebuch sei nachträglich verfasst worden, was bei der Fülle der Details und der Länge des Zeitraums aber doch unwahrscheinlich erscheint. Zumindest vorläufige aktuelle Notizen muss es gegeben haben, die Handschriftenproben sehen wie eine Reinschrift aus.

Der Zweck der Reise war zum einen Sightseeing, das aber über Kunst und Bauwerke hinaus auch sonst Interessantes wahrnahm wie eine Hinrichtung, Auswanderer, die betriebenen Gewerbe oder Versteinerungen, und zum andern Kontakte mit religiös Gleichgesinnten, also Reformierten und Pietisten, was aber nicht immer zusammenfallen musste und dann auch in der Differenz bemerkt wurde. Gesprächsthemen wie die Prädestinationslehre dürften bezeichnend gewesen sein. Interessehalber werden auch Gottesdienste der Mennoniten, Remonstranten und die freilich etwas papistisch anmutenden der Lutheraner aufgesucht. Die Erklärungstiefe des Berichts hält sich in Grenzen, aber durch die Fülle der Begegnungen kam dann doch eine repräsentative Aufnahme des damaligen Pietismus zustande. Zur Lebenserfahrung beitragende Verse wurden aufmerksam notiert, wo sie ins Auge fielen.

Die Reise (vom 16. April bis 13. Oktober) hielt sich bis in die Niederlande zunächst meist linksrheinisch, sieht man von der Universitätsstadt Heidelberg und der Residenz Mannheim ab. Köln beeindruckte mit seinen Altertümern. In Düsseldorf wird das Ecce Homo-Gemälde von Domenico Feti registriert, das schon Zinzendorf beeindruckt hatte. In Duisburg stieß man auf den aus Bern weggegangenen Pietisten Nikolaus Tscheer und mit ihm gelangte man in Mülheim zu dem in seine Mystik versunkenen Tersteegen. In Utrecht traf man den Sohn des radikalen Pietisten Johann Henrich Reiz. Im vielfältigen religiösen Leben Amsterdams wurde man auf die Aktivitäten Zinzendorfs aufmerksam. In Rijnsburg stieß man auf die Spuren Poirets und der Madame Guyon. Die Rückkehr nach Deutschland erfolgte über Antwerpen und Löwen nach Aachen. In Frankfurt diente bezeichnenderweise der Buchhändler und Separatist Andreas Groß auch dieser Reisegesellschaft als Relaisstation für Kontakte mit weiteren Frommen. Auf der Ronneburg wurde der dort im Exil lebende Zinzendorf besucht – er hat später einen Brief an Annoni nach Leipzig nachgesandt – und in Himbach erlebte man eine der prophetischen Aussprachen von Johann Friedrich Rock. Von Berührungsängsten mit den Inspirierten ist nichts zu spüren. Annoni war mit ihnen schon durch eine vorausgegangene Reise bekannt geworden. Auch auf den weiteren Stationen Gießen, Marburg, Kassel, Eisenach, Gotha, Erfurt, Jena kann der Beobachter an interessanten Begegnungen und Beobachtungen teilnehmen. In Halle wandte man sich zuerst an die dortigen Reformierten, traf dann aber auch den Württemberger Oetinger und besuchte natürlich das Waisenhaus, sodann den streitbaren Joachim Lange und den etwas ambivalent beurteilten Gotthilf August Francke sowie den Leiter des Institutum Judaicum Callenberg. Das glanzvolle Dresden wurde gebührend gewürdigt, ehe die Reisegesellschaft in Herrnhut ankam und dort am Leben der Brüdergemeine teilnahm. Die Rückreise erfolgte über Prag, Regensburg und Augsburg, wo der Senior Samuel Urlsperger mit seinen weitreichenden Kontakten aufgesucht wurde. Bei der Rückkehr in Basel wurde erst noch der Kutscher von der Wache verprügelt. Der Berichterstatter hält fest: „Dies war der erste Gruß von meiner Vaterstadt, / Die mich schon oft und viel gehechelt und misshandelt hat.“ Er schließt aber mit einem geistlichen Dankgedicht. Als Faksimile ist noch Annonis gedrucktes *Hochwacht-Lied* (wann entstanden?) beigegeben, in dem er fürbittend der ihm bekannten Zions-Kinder nah und fern gedenkt. In der Tat ist auch das Reisetagebuch ein eindrückliches und anschauliches ökumenisches Dokument.

Angefügt ist das Kassenbuch der Reise mit manchen anschaulichen Angaben. Allerdings scheint mir das Kürzel *pr* fälschlich mit *per* aufgelöst zu sein. Es muss *pro* heißen. Ausgaben tätigt man *für* etwas.

Martin Brecht